

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei Wochenausgabe wochentl. 4.85 M., bei Zustellung unter Straßendamm für Deutschland 6.50 M., für Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2995 und 2996.

Inhaltsverzeichnis: Die nächste Ausgabe über den Namen L. 20 M., Wertungen des jetzigen Wert 20 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Lesungsbeitrag 20 Pf., bei Familien- u. Ortsamtlingsangelegenheiten (Mitt. der Zeitung) ist. Inverate für den darauffolgenden Tag müssen (Spätestens bis 5 Uhr nachmittags bei der Expedition) aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

# Die Sühne für den Massenmord.

## Das Urteil im Marloh-Prozess.

Am 1 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kriegsgerichtsrat Welt, die Sitzung und verkündete nach längerer Begründung folgenden Urteilspruch:  
Der Angeklagte Marloh wird von der Anklage des Totschlags und des Mißbrauchs der Dienstgewalt freigesprochen und wegen unerlaubter Entfernung zu drei Monaten Festung und wegen Vernehmung gefälschter Urkunden zu 30 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Haft verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

## Die Entente noten eingetroffen!

Die Note der Entente, die die Antwort an die deutsche Regierung enthält, ist in Berlin eingetroffen. Sie wird heute nachmittags veröffentlicht.

## Verhandlung über sofortige Ratifizierung.

London, 8. Dezember. (Reuter.) In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhaus sagte Premier Law: Zwischen den alliierten Regierungen und der deutschen Regierung finden Verhandlungen im Hinblick auf die sofortige Ratifizierung des Friedensvertrages statt. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

## Clemenceaus Eröffnungsrede.

Paris, 9. Dezember. In der von „Habas“ verbreiteten Rede Clemenceaus anlässlich der Eröffnungsfeier der neuen Kammer heißt es u. a.: Die Wäfler und Voßringer, deren Anwesenheit unter uns soviel Freude nach soviel Trauer erweckt, seid Zeugen und Bürgen dafür, daß trotz der natürlichen und heilsamen Meinungsverschiedenheiten der dauernde Bestand Frankreichs gewährleistet wird durch das nationale Zusammenhalten aller Franzosen. Der heutige Festtag trägt nicht den Charakter eines raschen Wiederaufbaus; es ist nötig, daß seine Lehre in Zukunft in dem täglichen Aufeinanderprallen der Geister die Energie überträgt. Wir müssen nun alle Kraft und alle Energie anwenden, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen hat, es sei denn in Unternehmungen der Gewalt. Unser Augenmerk wird darauf gerichtet sein, die Politik eines jeden, wer er auch sei, der die Aufrechterhaltung und Organisation des Friedens bedroht, zu nützen zu machen. Ihr, die Ihr von Frankreich aus die Sühne abgeordnet seid, um die Verantwortlichkeiten zu berechnen, Ihr, die Ihr von unseren Soldaten und Bürgern befreit worden seid, um die Aufgaben zu lösen, die ihren Sieg veranlaßt haben, müßt, keine Erschlaffung, kein unnützes Zögern, Frankreich will wieder aufgebaut sein. Aus West!

## Streikbewegung der französischen Grubenarbeiter.

H. N. Paris, 9. Dezember. Der Nationalkongress der Grubenarbeiter nahm einstimmig eine Beschlüsse an, in der der Vorstand des Verbandes zur sofortigen Proklamierung des Streiks ermächtigt wird, wenn die Forderung der Grubenarbeiter nach Auszahlung ihrer Pensionen am 16. Februar nicht bewilligt wird.

## Dazgunski über die polnische Politik.

T. U. Warschau, 9. Dezember. Nach dem diesigen „Nowodni“ führte der sozialistische Abgeordnete Dazgunski in seiner letzten Landtagsrede einen sehr scharfen Feldzug gegen die Regierung. Er führte u. a. aus:  
Es kommt zu immer unheilbareren Zuständen, da die Demokratie keine Räumlichkeiten für die Unterbringung der Beamten hergibt. Ist es nicht eine Schmach für unser Reich, wenn ein kanakler Veramann 60 Pfennige täglich Unter-

stützung erhält? Die Regierung tut weder regiert, noch regiert sie selbst. Die Regierung ist eine Null. Alles machen die Beamten, denen die öffentlichen Großgrundbesitzer und Schleichhändler diktieren, was sie zu machen haben. Die Regierung hat längst das Steuer des Staatapparates verloren. In Frankreich sind die Bahnhöfe von Scharen von Frauen, Männern und Kindern besetzt, die auf die Rückkehr nach Polen warten. Aus Mitleid reichen ihnen fremde Leute, wie Bettlern, eine warme Suppe oder warmen Tee, damit sie nicht umkommen. In Frankreich, in der Schweiz und Oesterreich sind Konzentrationslager gebildet. So nimmt sich also Polen seiner Kinder an und warum? Weil es an einem Menschen fehlt, der hinsieht und der diese Angelegenheit im Laufe von 48 Stunden erledigt.

## Polens Ostgrenzen.

L. U. Warschau, 9. Dezember. Der Oberste Rat in Paris hat sich Sonntag mit der Frage der Ostgrenzen Polens beschäftigt. Wir verlautet, wird Polen die Verwaltung des Gebiets überlassen werden, das sich westlich der ursprünglich festgesetzten Demarkationslinie befindet und leineidweg der Dniez anstößt, die gegenwärtig von den polnischen Truppen gegen die Bolschewisten gehalten wird.

## Scheitern der Dorpater Friedensverhandlungen?

H. N. New York, 9. Dezember. „Associated Press“ erfährt aus Dorpat, daß die Pläne eines Friedensschlusses mit Sowjetrußland gescheitert seien, da Estland es ablehnte, zu anderen Bedingungen als den von den alliierten und assoziierten Mächten vereinbarten weiter zu verhandeln.

## Mache!

Wie wir hören, ist der Volkshauptmann von Kessel auf seinen Wunsch vorläufig vom Dienste entbunden worden, ferner hat er die Einleitung eines Verfahrens gegen sich vor einem Zivilgericht beantragt.  
So hat es denn selbst ein Mann von den moralischen Qualitäten eines Herrn von Kessel fertig bekommen, die Regierung und die Justizbehörden, die aus eigenem nicht gegen ihn unternommen haben, zu beschämen. Schlaflose Nächte dürfte ihm das „drohende“ Verfahren allerdings kaum bereiten. Er kennt ja den Betrieb!

## Das Attentat auf Auer vor dem Volksgericht.

Vor dem Volksgericht am Landgericht in München begann heute morgen der Prozeß gegen den Wehrer Alois Lindner und Genossen wegen des Revolverattentates auf den Minister Auer, dem der bayerische Landtagsabgeordnete Osel und der Major Gareis zum Opfer fielen, während Minister Auer selbst nur schwer verwundet wurde und heute wieder genesen ist. Das Attentat war der ungeheuren Erregung über die kurz zuvor erfolgte Ermordung des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner entsprungen. Angeklagt sind außer Lindner noch der Wäfler Georg Frisch, der Grubenarbeiter Karl Reckerl und der Lagerkontrollleur Georg Schlund. Lindner, der nach dem Attentat nach Oesterreich geflüchtet war, ist von dort nur unter der Bedingung ausgeliefert worden, daß gegen ihn nicht auf die — in Oesterreich abgeschaffte — Todesstrafe erkannt werden dürfe.  
Wir werden über den Prozeß ausführlich berichten.

## Die Auflösung der Armee Judentisch.

Wie dem „Cineuropa-Dienst“ aus Helsinki gemeldet wird, herrscht in dortigen Geschäften, die sich durch die Agenten des Generalstabes Judentisch verlocken lassen und größere Mengen Waren für ihn bereit hielten, Panik. Auch Vertreter deutscher Händler sind in den Zusammenbruch hineingezogen. Man versucht die Waren so schnell wie möglich abzustoßen, das betrifft insbesondere auch chirurgische Instrumente, die aus Deutschland geliefert worden sind. Die Armee Judentisch ist in vollständiger Auflösung. Die Soldaten stehen in Unordnung und das unvorbereitete und verwirrte Hinterland ist ihnen preisgegeben. Man spricht in Helsinki davon, daß Judentisch entflohen ist und sich nach Stockholm gewandt hat.

## Der französische Sozialismus und die Wahlen.

Von Jean Longuet (Paris).

Das Ergebnis der französischen Wahlen, das in großem Maße an die englischen „Liberal“-Wahlen von 1918 erinnert, bedeutet nur für diejenigen eine Überraschung, die die unvermeidlichen Folgen eines schauderhaften Wahlsystems, das allein zur Vernichtung des Sozialismus geschaffen war, nicht in Rechnung gestellt hatten. Ich kann, was mich anbetrifft, daran erinnern, daß ich bereits vor mehr als einem Monat sowohl dem Korrespondenten des „Daily Herald“ in Paris, als auch einem amerikanischen Journalisten erklärt habe, daß ich zwar einen Gewinn von Hunderttausenden von Stimmen, zugleich aber einen Verlust an Mandaten für sehr wahrscheinlich hielt.

Es ist ziemlich schwierig, in wenigen Worten und mit völliger Deutlichkeit unseren deutschen Freunden das seltsame Wahlsystem klar zu machen, das augenblicklich in Frankreich herrscht, und auf Grund dessen einerseits eine Liste, die nur eine Mehrheit von einigen hundert Stimmen bei einer Wählerzahl von vielen Hunderttausenden hat, trotzdem sämtliche Mandate eines Wahlkreises erhält (und zwar bis zu 14 Mandaten), während andererseits, wenn keine einzige der konkurrierenden Listen eine absolute Majorität erlangt hat, die Verteilung der Mandate nicht nach dem Grundsatz wahrer Proportionalität, sondern nach einem System erfolgt, das die meisten Stimmen erlangt hat, in schändlicher Weise bevorzugt. So haben wir z. B. in den Arbeiterquartieren der Umgegend von Paris 114 000 Stimmen erhalten gegen 145 000, die die Koalition aller bürgerlichen Parteien, mit Einschluß der sozialistischen Renegaten, — die sich „unabhängige Sozialisten“ oder „nationale Sozialisten“ nennen — erhalten hat. Auf Grund dieser Wahlsystem sind nun der bürgerlichen Koalition sämtliche 14 Mandate des Wahlkreises zugefallen, der sozialistischen Partei aber nicht ein einziges. Weiter haben im Wahlkreis Allier, wo die Sozialisten 38 000 Stimmen gegen 48 000 Bürgerliche erlangt haben, die Bürgerlichen 6 Mandate, die Sozialisten aber nicht ein einziges erhalten. In Essay-Vostringen haben die Sozialisten bei 110 000 Stimmen ebenfalls nicht ein einziges Mandat erlangt.

In gleicher Weise ist auch in den Wahlkreisen, wo die eigentliche Proportion zur Geltung kam, das Resultat gefälscht. So hat die Liste des bürgerlichen Blocks im zweiten Pariser Wahlkreis mit 60 000 Stimmen 7 Mandate, die Sozialisten mit 52 000 Stimmen haben aber nur 3 erlangt. Im ersten Wahlkreis hat der Block mit 85 000 Stimmen 9 Sitze, die Sozialistische Partei mit 60 000 Stimmen nur 4 erlangt.

Im ganzen hat unsere Partei, die nach der Wahl von 1914 101 Abgeordnete besaß, jetzt nur noch 68 Kammermitglieder inne. Wir haben also ungefähr 30 Sitze, d. h. mehr als ein Viertel und beinahe ein Drittel verloren, eine Verminderung, die der deutschen Sozialdemokratie im Jahre 1907 nach der Auflösung und den „patriotischen“ Wahlen des Kanzlers Bülow ähnlich ist. Immerhin hat sich die Zahl der sozialistischen Stimmen von 1 100 000 im Jahre 1914 auf 1 700 000 gehoben.

Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Wähler stellt unsere Partei mit ihren 1 700 000 Stimmen auf 7 Millionen Wähler (in Frankreich dürfen nur die Männer stimmen) den vierten Teil der Wähler dar gegenüber dem sechsten Teile im Jahre 1914.

Aber die Kräftigung unserer Partei im gleichen Momente, da unsere Gegner ein unerschämtes Triumphgeschrei über unseren Mißerfolg anstimmten, kann noch besser als an dem Wahlen der Stimmenzahl an dem unendlich viel stärkeren und entscheidenderen Charakter des Wahlschlusses, den die Partei geführt hat, gemessen werden.

Im Jahre 1914 war unsere Wahlgrundlage fast ausschließlich reformistisch und nicht revolutionär. Wir führten damals den Kampf gegen das Gesetz der dreijährigen militärischen Dienstpflicht und gegen das Einkommensteuergesetz. In diesem Jahr dagegen ist der Kampf vollständig auf die sozialistische Umwandlung eingestellt, die von unseren Gegnern unter der schaudernden Form eines



# Regierungskrise in der Tschecho-Slowakei.

In der jungen tschecho-slowakischen Republik gibt es noch keine feste Regierung. Aus den kleinsten Anfängen entstehen Kabinettskrisen und die Klärung über die innerpolitische und außenpolitische Gestaltung des Staates ist so wenig gefördert, daß nicht nur die schwächste Koalitionsregierung zustande kommt, sondern auch mit unglaublicher Schnelligkeit stirbt. Das Kabinett Tuzar, das aus der seltsamen Mischung von Agrariern, Nationalsozialisten und internationalen Sozialisten besteht, hat demissionieren müssen, und zwar infolge eines Streites, der zwischen den beiden sozialistischen Parteien ausgebrochen ist.

Die Nationalsozialisten hätten in der Regierung ein offenes Arbeiterrechtliches Gesetz durchgedrückt, wonach jede politische Agitation in Fabriken und Betrieben und Androhung von Gewaltschritten verboten wurde. Die aufrechten Sozialisten konnten selbstverständlich eine solche Politik nicht dulden und so kam es zu Konflikten. Die nationalsozialistischen Abgeordneten der sogenannten Nationalversammlung, die übrigens nicht gewählt, sondern durch Aneignung aus tschechischen und slowakischen Parteien unter Ausschluß der Deutschen zusammengesetzt ist, forderten den Austritt ihrer vier Minister. Danach muß der Regierungsbildungsprozeß von neuem beginnen und es ist kaum anzunehmen, daß die beiden sozialistischen Parteien sich zu neuer Regierungsbildung einigen werden.

Da die allgemeinen Wahlen wohl oder übel bald werden vorgenommen werden müssen, so wird der Präsident der tschecho-slowakischen Republik, Masaryk, sich wohl mit der Einhebung eines Übergangsbüroauswahls begnügen, das aus möglichst vielen Parteimitgliedern besteht. Die deutschen Interessen, die in vielen wirtschaftlichen Fragen möglichst gute Beziehungen zu dem tschecho-slowakischen Staat fordern, lassen es als äußerst erwünscht erscheinen, daß auch in der Tschecho-Slowakei möglichst bald eine Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse eintritt. Für eine möglichst reibungslose Entwicklung ist es dabei notwendig, daß auch die in der Tschecho-Slowakei lebenden Deutschen, die etwa 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ihre Rechte wahren. In dieser Hinsicht ist, wie stets in der Frage der Minderheiten, die nationalsozialistische Partei, die meiste Hoffnung auf die Sozialisten in der Tschecho-Slowakei zu setzen, während die Nationalsozialisten auch in dieser Hinsicht jede Verleumdung zum sozialistischen Gedanken vernichten lassen und eine Politik der Benachteiligung und Unterdrückung des deutschen Bevölkerungselementes betreiben. Deutsches und sozialistisches Interesse decken sich deshalb in der Erwartung, daß auch in der Tschecho-Slowakei die konsolidierenden Wahlen möglichst bald stattfinden und eine Stärkung des sozialistischen Weltansatzes bringen werden.

## Hilfe für Wien.

Zur Verbesserung der Verpflegung der Wiener Kinder ließ der italienische Unterstaatssekretär im Versorgungsministerium mit Zustimmung des Ministerpräsidenten dem Wiener Kinderspital einen Wagen fondensierter Milch, Mehl, Getreide und Fett überreichen.

Die Amerikaner geben 10 000 Ballen Baumwolle, die für die Wäsefabrikation bereitgestellt werden. Daran können mindestens 2 Millionen Garnituren, bestehend aus Hemd und Hose, hergestellt werden.

„New York Herald“ berichtet, daß der Oberste Alliierte Rat die schnellste Entsendung von Rahrungsstoffen nach Österreich anordnete.

## Skandalöse Verschwendung von Reichsgeldern

Deutschland befindet sich notorisch am Rande des Bankrotts. Das hindert aber die Regierung nicht, in der unsinnigsten Weise öffentliche Mittel zur Befriedigung ihrer Großmännlichkeit zu verschleudern. So teilt „Wänterpreß“, das Preßbureau der schwedischen linkssozialistischen Partei, mit, daß für die deutsche Gesellschaft in Stockholm ein Palais angekauft wurde, das nicht weniger als 12 Millionen Mark (1 200 000 schwedische Kronen) kostet.

Damit der deutsche Gesandte in Stockholm recht luxuriös hausieren kann, müssen also die deutschen Proletarier bis zum Weiß-

Winten Steuern zahlen. Oder glauben etwa die Leute um Obert, moralisches Ansehen durch eine prächtige Fülle erzielen zu können?

## Die Berliner Studenten gegen Unterbindung der Meinungsfreiheit.

Die politischen Gruppen der Berliner Universität erklären aus Anlaß des Falles Lemmer, Warburg, ohne zu der Sache irgendwelche Stellung zu nehmen:

Wir mißbilligen, daß dem Studenten das Recht der freien Meinungsäußerung in der Öffentlichkeit, das jedem Staatsbürger durch die Verfassung zusteht, auf dem Wege des Disziplinarverfahrens genommen werden kann.  
geg. Kamann (Rad. Ortsgruppe d. deutsh. Volkspartei).  
geg. Rudorf (Sindontomgruppe der deutsh. Volkspartei).  
geg. Rommson (Demokrat. Studentenbund).  
geg. Heimann (Sozialistische Studentenpartei).

## Was ist jetzt zu tun?

So fragt wohl mancher Genosse und manche Genossin angesichts der ersten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die besonders das Proletariat stark fühlbar belasten.

## Helst mit am Ausbau Eurer Presse!

So antworten wir den Frogenden. Die revolutionär-sozialistische Presse führt den energischsten Kampf gegen die Lüge und Zweideutigkeit unserer Lage, gegen die sozialistische Politik der Rechtssozialisten in der Regierung. Sie hält das Banner des revolutionären Sozialismus aufrecht, um das sich alle Klaren, denen es mit dem Sozialismus ernst ist.

## Dazu ist Geld nötig!

Wir brauchen eine eigene Druckerei, wir brauchen Geld zur Verteilung der laufenden Ausgaben, da uns die Geldquellen der bürgerlichen Presse, die aus dem Zinseingehalt fließen, verschlossen sind.

## Zeichnet Anteile der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“

Ihr erfüllt damit eine revolutionäre Pflicht!

Die Verhaftung des Genossen Agnes. Wie die „Niederrheinische Volkszeitung“ zu der von uns im Freitagabendblatt gemeldeten Verhaftung des Genossen Agnes aus Düsseldorf erzählt, ist er nicht aus politischen Gründen verhaftet worden, sondern weil er ohne Paß war.

Erhöhung der Familienunterstützung. Die Reichsregierung einer grundsätzlichen Erhöhung der Familienunterstützung für die Angehörigen der Kriegsgesamten zugestimmt hat. Ueber die Erhöhung und schnellste Auszahlung der Bezüge finden zur Zeit Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium statt, die mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Die Verteilung der Kolonialbeute. Zwischen England und Belgien wurde eine Vereinbarung über das belgische Gebiet in Afrika getroffen. In Angola und Tansania, d. h. an den Endpunkten der früheren deutschen Eisenbahnlinie, sollen nun belgische Niederlassungen gegründet werden. Die Gebiete werden unter die Aufsicht einer belgischen Verwaltung gestellt.

Die rumänischen Truppen haben am 4. d. M. das durch den Bukarester Vertrag vom Jahre 1913 Rumänien zugesprochene Gebiet jenseits der Donau bis Silistria besetzt.

Antifemistische Vöbeleien in Subapaß. Am Sonntag drang eine antifemistische Menge in das Redaktionslokal des sozialdemo-

kratischen „Renaissance und Reformationszeitung“ aus dem Julius „Bilder aus deutschen Veltaltern“ statt. Die 3. Mitagsveranstaltung „Das Zeitalter des dreißigjährigen Krieges“ ist Anfang Januar.

Heinabend. In der Realschule (Wobblinstraße) veranstaltete Sonntagabend die U. S. V. Neufuß ein gutbesuchtes Heineabend. Ludwig Hardt, von uns als Heineinterpret bereits eingehend gewürdigt, zeigte beim Vortrag Heine'scher Lieder liebevolles Verständnis für den Dichter. Frau Ida Hardt zur Klavierbegleitung sang einige Lieder mit gutgeschulter Stimme und Max Trapp geleitete bei der Wiedergabe Chopin'scher Tonwerke seine reiche Kunst.

Oratorienfeier des Volkstrustbundes. Mit Nihilist und Militant hat dieser kernsammige Bund nichts zu tun. Dafür bürgt als sein Leiter Bruno Wille. Die Kundgebung des Volkstrustbundes ist wertvoll, aber durchaus alljährlich. Auf der letzten Veranstaltung sang Emma Leisner mit der Gelbblau-Gruppe ihrer hervorragenden Mitstreiter die 6. russische Sinfonie „von Beethoven. Leo Bloch dirigierte Schubert's Freuden-Symphonie in C-Dur, allerdings nicht mit der umfassenden, aufleuchtenden Seele Weingartner's, der sich über diese letzte Symphonie Schubert's äußerte: „Das freie Volkstum durch einen Naturgetriebenen Arbeiter erweckt tieferliegend ähnliche Gefühle. Die Natur hat uns diese Wärme verleiht; große Werke der Kunst können sie geben.“

Im Konzertsaal der Drauer- Königsplatz geigten „Männer- und Frauenchor“ und „Frauenchor Norden“, daß sie sich vor größerem Publikum hören lassen können. Das gute Stimmmaterial der vereinigten Chöre unter der starken Leitung von Volkes reichert sich die mehrfach verlangten Ausgaben. holländ. Frau Reichner-Herten verstarb als Solistin die Wirkung des abwechslungsreichen Programms.

Märchen trug Elvira Bahard-Hildebrandt im Harmonium vor. Hebertrömer's Gefühl mochte die Vortragende wunderbar verleben. Ihre Bewegungen zu überleben. Aber das Märchen nicht an dem guten Gesamteindruck. Besonders gelang „Die Röschen und die Rose“ von Oscar Wilde. Es gab viel Beifall und Blumen.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger fordert ihre Mitglieder zu einer Diskussion für Österreich auf. In allen Bühnen sollen Sonderveranstaltungen stattfinden, um Unterstützungsummen zusammenzubringen.

Katzen, ein neues fünfaktiges Drama von Hermann Sudermann, ist zur Aufführung am Theater L. d. Königsplatz Strasse angesetzt.

fraktischen Parteiprogramm „Kampfzettel“ ein, gestörte das Mobilfunknetz, die Telephonämte, warf alle Schrittmäße auf die Straße und demonstrierte die Notationsmaschinen. Eine andere Gruppe von Demonstranten brach bei der Zeitung „Ag“ ähnliche Ausschreitungen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

## Jugendbewegung.

### Aufruf zur Teilnahme an der Reichskonferenz der Freien Sozialistischen Jugend Deutschlands.

Am 14., 15., 16. Dezember findet im Volkspark zu Halle die erste Reichskonferenz der Freien Sozialistischen Jugend Deutschlands statt. Nachdem die Reichskonferenz in Weimar eine Spaltung der revolutionären Jugend zur Folge gehabt hat, ist es dringendes Erfordernis, alle diejenigen Jugendlichen, die nicht auf das in Weimar angenommene kommunistische Parteiprogramm schwören wollen, zu sammeln und zu gemeinsamer revolutionärer Jugend- und Bildungsarbeit frei von jeglichem Parteiehrgeiz und von jeglicher Parteistellung zu einigen. Die Reichskonferenz in Halle wird die Aufgabe haben, die Organisation der Freien Sozialistischen Jugend neu aufzubauen, ihr Programm und ihre Organisationsformen festzusetzen und der Arbeit Weg und Ziel zu weisen. Es ist daher dringend nötig, daß sie aus allen Teilen des Reiches möglichst zahlreich besetzt werde. Die Jugendorganisationen, die sich der Freien Sozialistischen Jugend anschließen wünschen, gleichgültig, ob es sich um schon bestehende oder um neu ins Leben gerufene Organisationen handelt, werden ersucht, die Delegation in folgender Weise zu regeln: auf Jugendorganisationen bis 75 Mitglieder entfällt 1 Delegierter, auf 75—150 Mitglieder 2 Delegierte und für je 150 Mitglieder mehr ein Delegierter mehr. Anmeldungen sind umgehend zu richten an Ferdinand Wenzel, Schriftleitung der Proletariatsjugend, Halle a. d. S., Post 4344.

## Gewerkschaftliches.

### Mandatschnorrer in der Bekleidungsindustrie.

Die Fachverbände in der Berliner Konfektion kommen es jetzt mit der Angst zu tun, da der freigewerkschaftliche Zentralverband der Angestellten in allen Zweigen der Bekleidungsindustrie zu den Tarifverhandlungen erscheint und den Fachverbänden scharf auf die Finger sieht. Vor zu rascher Mächtig der Fachverbände allein Tarife fassen. Dieses Angefallen in allen Zweigen der Konfektion sind oder die Augen aufgegangen, sie haben den Weg zum Zentralverband der Angestellten gefunden und ihn mit der Führung der kommenden Tarifverhandlungen beauftragt.

Jetzt wendet der Fachverband für die Mantelkonfektion ein besonders tüchtiges Mandat an, um recht viel Mandatsstimmen zu erhalten. Er schickt in alle Betriebe der Konfektion Listen an seine Vertrauensleute, die sich häufig aus ersten Angestellten, mit stehende und Konfektionäre, zusammensetzen; diese notieren einfach die Zahl der Angestellten im Betriebe, und die Liste ist gebunden, so erhält man viele Stimmen. Der „Geist vom Hundsvogelplatz“ ist zweifellos tüchtig, nur schade, daß diese Tätigkeit immer daneben schlägt.

### Tariffbewegung im Dea-Konzern.

Bei den Groß-Berliner Firmen im Dea-Konzern hat eine Tariffbewegung begonnen, mit deren Führung der Zentralverband der Angestellten betraut wurde. Die Einheit der Angestellten innerhalb des Konzerns sollte gefördert werden, indem die Olex-Petroleum-Gesellschaft dem Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels beitrug und Sonderverhandlungen forderte. Diese Verhandlungen sind aber schon in der ersten Stunde aus den formalen Gründen an der Untauglichkeit des Arbeitgeberverbandes, dessen Zuzug uns zur Genüge bekannt ist, gescheitert. Die Angestelltenhaft hat in einer Vollversammlung hierzu Stellung genommen und ihre Willensmeinung in folgender Entschließung zum Ausdruck gebracht:

„Die am 6. Dezember 1919 in der Aula des Reform-Realgymnasiums versammelten Angestellten der Dea und Olex erklären, daß sie nach wie vor dem Zentralverband der Angestellten die Vertretung ihrer Interessen und die Führung ihrer Tariffbewegung übertragen und mit den bisherigen Maßnahmen des Verbandes einverstanden sind. Sie fordern, daß sofort zwecks Aufnahme der Verhandlungen der Schlichtungsausschuss angerufen und alles Erforderliche für die Durchsetzung der Forderungen in die Wege geleitet wird. Sie bringen auch zum Ausdruck, daß der Abschluß des Vertrages noch vor Weihnachten erfolgen muß.“

Diese Entschließung wurde gegen 5 Stimmen angenommen.

### Tarifabschluss für die Einklassierer in den Abzählungsgeschäften.

Nachdem sich die Tarifverhandlungen mehrere Monate hinweggezogen hatten, wurde endlich für alle Einklassierer der Abzählungsgeschäfte, welche dem Verein Berliner Waren- und Möbelkredittische angehören, mit dem Deutschen Transportarbeiterverband, Vande Einklassierer und Hauswachen ein Tarifvertrag abgeschlossen. Nach diesem Tarif hat jeder Einklassierer rückwirkend ab 15. Oktober 1919 einen festen Wochenlohn von 75 Mark und eine zwischen den einzelnen Geschäftstagen und Einklassierern zu vereinbarenden Inanspruchnahme in Höhe von 4 bis 6 Prozent, je nach der Eigenart der betriebl. u. Geschäfte. Außerdem erhalten die Einklassierer noch eine monatliche Nebenbedienstetenschädigung von 25 Mark und die Hälfte der vereinbarten Inanspruchnahme für Kontozahlungen von Kunden, welche der Einklassierer auf Tour hat. Sonstige Verbesserungen, wie Urlaub, Beurlaubung des Lehrlings bei Krankheit und dergleichen, sowie Mitbestimmungsrecht und Mitwirkung des Deutschen Transportarbeiterverbandes in allen Streitfällen, wurden tariflich festgelegt. Diese Verbesserungen konnten nur errungen werden, weil die Kollegen allesamt organisiert sind. Soll' es sich in einzelnen Geschäften bei Durchführung des Tarifvertrages Schwierigkeiten ergeben, so ist sofort der Vorstand, Engelauer 14/15, Zimmer 33, Mitteilung zu machen. Wir richten auch an die auf Kredit laufende Arbeiterhaft die Aufforderung, die Einklassierer darauf aufmerksam zu machen.

## Der

# Ledebour-Prozeß

Vollständige Ausgabe  
25 Mark  
Ist soeben erschienen!

aber überflüssig verurteilter Einsatz sei endlich bis zum äußersten erschöpft, dann erscheint dasselbe Motiv in abgeleiteter Verästelung immer wieder auf der Bildfläche wie Bakisio mit dem Theater, und dadurch wird schließlich der Gesamtindruck der Oper ein Talien im Dunkel nach dem berechtigenden musikalischen Gesamtmerkmale des Werkes. Musik und Dichtung erschöpfen sich beinahe vollkommen im ersten Akt, das Folgende, quälend Gebühre, ist zum größten Teil erfindungslos banale Handlungsmache, in der Vertonung anpassend durchschnittswertig. Der Operstil der Titel wird zu einer raffinierten Verzerrt. Der Operstil der „Magdalena“ kann in seinem Zug seine Abstammung aus der Oper des Oratoriums verwechseln, ist mehr geschwollen als dramatisch. Die Szenenrolle war, wie immer in diesem Theater, sehr schön und prunkvoll, ein zauberisches Panorama. Die musikalische Leitung unter Rudolf Kraf's leit überlegen und temperamentvoll. Die Darstellung musterhaft: Julius van Scheid (Milas) das Festhalten des Orchesters übernehmend mit seiner Stimmgewalt, Rudolf Laubenthal (Ginsep) auf dem Gipfel seiner italienischen Eintragsfähigkeit. Emma Wilmar. Das Publikum hat sich nicht noch schmeichlich bezeugt, wenn das Publikum sich nicht noch schmeichlich bezeugt hat, dann klatscht es heute noch.

Heiß-Fridolin Windisch.

„Eink und Rauch, der Krupp des literarisch-politischen Kabinetts, aus dem das Gestirn Max Reinhardt im Kleinen Theater“ aufsteigt, hat sich jetzt in seinem „Großen Schauspielhaus“ angeheftet. Was man bei der gestrigen Eröffnungsvorstellung sah, ließ Geist und Schemung in erschaulichem Maße vermischen. Ein mögliches Varieteprogramm in einem Schlemmer- oder Talentvolle Ansätze verpufften, ohne zu zünden, vieles darunter ein satirisches Puppenpiel verlor sich ganz im Raum und Lärm. Herrschaften, beim besten Willen, es war nichts. Ihr müßt es gegen dieses Publikum, gegen diese Zeit, anbedingungen, wenn Ihr mit dem Ueberbrettli siegen wollt. Feste, Berlin, immer mitig!

In der Volkshalle spielt bei der Eröffnung des „Götter- und Heroen“ am Sonntag, den 12., den 13. und 14. die „Volkshalle“. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. — Die Volkshalle hat Rabindranath Tagore's „Sankar oder der Kiesel“ (aus dem „Volkshalle“) zur Aufführung erworben und wird das Stück zugleich mit dem „Sankar“ desselben Dichters in der zweiten Hälfte dieses Spieltages zur Darstellung bringen. — Im Schauspielhaus findet am Sonntag, den 21. Dezember, die zweite Aufführung, eine Wiederholung der zweiten Mittags-

